

Schwach positive Erwartungen

Region wird 2012 nur noch gering wachsen, zeigt die Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz

Von Daniel Schindler

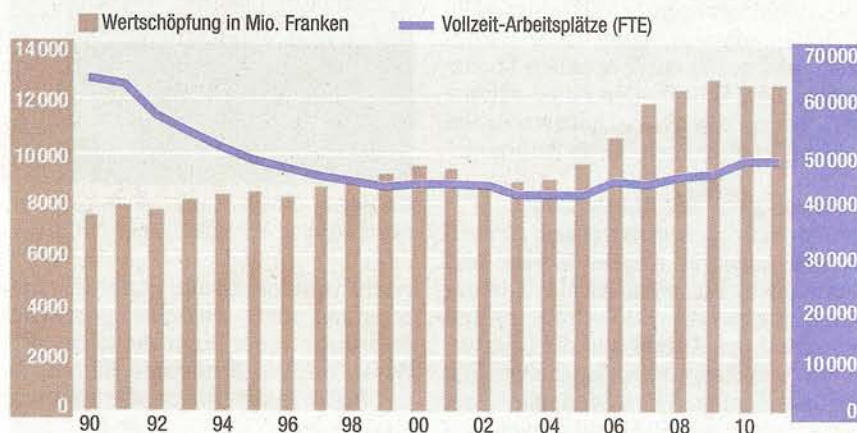
Muttenz. Selten noch waren die wirtschaftlichen Aussichten derart nebulös wie zurzeit. Das zeigt sich an Kleinigkeiten. Etwa daran, dass Rainer Füeg, Herausgeber der Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz, eine seiner zahlreichen Grafiken für die gestrige Pressekonferenz in der Muttenzer Mittenza ändern musste, obschon die Druckerschwärze des Buchs noch kaum getrocknet ist. «In den vergangenen vierzehn Tagen ist so viel geschehen, das auf eine weitere Verschlechterung der Situation in der Eurozone hindeutet, dass wir die Folie mit dem Wirtschaftsausblick für die Eurozone anpassen mussten», sagte Füeg. Zeigt die Grafik im Buch für die Eurozone für 2012 noch ein ganz geringes Wachstum an, liegt dieses in der aktuellsten Folie nun praktisch bei null.

Die Abschwächung des globalen Wachstums trifft laut Studie die Nordwestschweiz früher und umfassender als die übrige Schweiz. Das liege daran, dass die Region mit ihren starken Pharma- und Life-Sciences-Branchen stärker auf den Export ausgerichtet sei, so Füeg. Für das kommende Jahr prognostiziert er für die Region insgesamt ein schwaches Wachstum zwischen 0,6 und 0,7 Prozent. Dies bei einer Inflationsrate zwischen 0,3 und 0,4 Prozent.

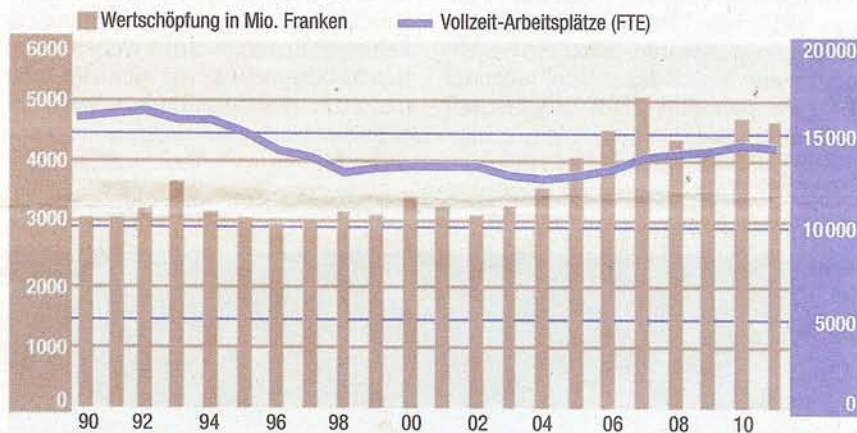
Die Problematik des starken Frankens sei mit der festen Untergrenze des Euro-Franken-Kurses von 1.20 nicht aus der Welt geschafft worden, «zumal der Interventionspunkt weit unter der Kaufkraftparität fixiert worden ist». Diese Meinung vertrat auch der Basler Volkswirtschaftsdirektor Christoph Brutschin. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) habe richtig gehandelt, als sie die Untergrenze festlegte. «Nun sollte die SNB einen zweiten Schritt in Richtung 1.30 in Erwägung ziehen.»

Als eines der zentralen Probleme bezeichnete gestern auch der Baselbieter Volkswirtschaftsdirektor Peter Zwick die Währungsproblematik: «Ich kenne gesunde Firmen, die bis zu 500 000 Franken drauflegen – innert sechs Monaten.» Bei manchem dieser exportorientierten KMU sei «das Haus zwar voller Arbeit, aber die Erträge brechen weg»,

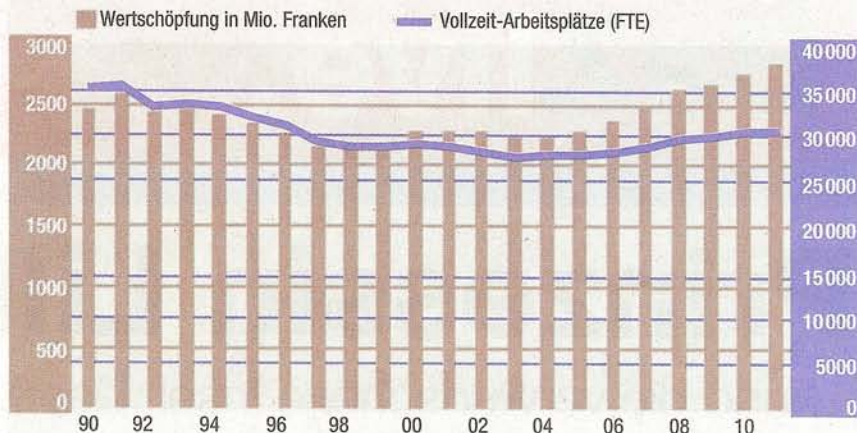
ENTWICKLUNG EXPORTWIRTSCHAFT



ENTWICKLUNG FINANZWIRTSCHAFT



ENTWICKLUNG BAUWIRTSCHAFT



Gleiche Tendenz. Die Richtung ist überall dieselbe: Die Wertschöpfung steigt und die Zahl der Stellen nimmt ab. Grafik BaZ/Rebekka Heeb

sagte Zwick, der darauf hinwies, dass der Kanton Baselland 2012 mehr als 200 Millionen Franken an Investitionen tätigen werde – trotz Entlastungspaket.

Gefährliche Nullzinspolitik der SNB

Beat Oberlin, Präsident der Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz, die von den beiden Basler Halbkantonen und den wichtigsten Wirtschaftsverbänden getragen wird, wies als Chef der Basel-

landschaftlichen Kantonalbank auf die Probleme hin, die den Banken aus der derzeitigen Null-Zins-Politik der SNB erwachsen. Die Zinsen nahe null Prozent helfen zwar den exportorientierten Unternehmen, räumte Oberlin ein, sie erschweren aber ein wirtschaftliches Arbeiten der Universalbanken wie etwa der Kantonal- und Regionalbanken oder auch der Raiffeisengruppe. Die Null-Zins-Politik mindere die Ertragskraft

der Banken erheblich. Damit steige die Gefahr, dass die Banken restriktiver in der Kreditvergabe werden. Diese Entwicklung sei im Ausland bereits zu beobachten, insbesondere bei weniger gut kapitalisierten Banken. Auch in der Schweiz könnte es dazu kommen, dass die Banken ab 2013/2014 den Unternehmen weniger rasch Kredite geben als noch heute, warnte Oberlin.